

alter eine immer stärkere Diskrepanz zwischen antikem Inhalt und antiker Form entwickelte, hat die Frührenaissance beide Gestaltungselemente zu vereinigen gesucht und antiken Stoffen aus der Anschauung antiker Kunstwerke gewonnene Formen zugrunde gelegt. Filippinos Komposition, Werk seiner gestaltbildenden Phantasie (*imaginatio*) allein, fehlt wegen der Unkenntnis der antiken Darstellung eine konsequente Verfolgung dieses Prinzips, im Gegensatz zu allen nachfolgenden Gestaltungen, die die plastische Laokoongruppe imitieren oder frei variieren. Lediglich der schmerzvoll pathetische Ausdruck des Laokoonhauptes erinnert an spätantike Formungen. Es ist wahrscheinlich, daß Filippino ein antikes Vorbild benutzt und für seinen Zweck umgebildet hat. Man vergleiche etwa den Kopf des Marsyas von einem römischen Sarkophag im Metropolitanmuseum in New York (publ. Metropolitan Museum Studies, III, 1930, pag. 42), der einen sehr ähnlichen heroisch-leidenden Ausdruck zeigt und in Einzelformen, wie in dem wirren Haar, den tiefliegenden Augen, dem halbgeöffneten Mund und dem ornamental geschwungenen Bart, Filippinos Laokoon nahe verwandt ist. Eine Substituierung des Typus des bestrafte Marsyas in den Laokoons durch Filippino wäre an sich nicht verwunderlich, da beide, wenn auch aus verschiedenem Anlaß, Schmerz und Leiden auszudrücken haben. Filippino hat in seiner nachrömischen Zeit (die späte Datierung erhält dadurch eine Stütze) eine solche Umdeutung heidnisch-antiker Motive mit Unterlegung eines anderen, zuweilen auch christlichen Bildinhalts (vgl. Halm) mehrfach vorgenommen und als Mittler antiken Kunstgutes Wesentliches beigetragen. Sein geplantes Laokoonfresko und die beiden Entwürfe dürfen wegen dieser Beziehung zur Antike und doch freien künstlerischen Durchbildung einen besonderen Platz in seinem Oeuvre beanspruchen.

Alfred Scharf

WESHALB JUSTUS SUTTERMANS NICHT IN DEN MALTESERORDEN EINTRAT. Baldinucci¹ erzählt von Suttermans eine Anekdote über das amüsante Mißverständnis, dessen Opfer der Künstler am päpstlichen Hofe geworden sei. Als Suttermans im Jahre 1627 von Florenz nach Rom berufen worden war, um das Bildnis Urbans VIII. zu malen, habe er dort so großen Beifall gefunden, daß der Papst nicht nur, höchst befriedigt, den Künstler gut bezahlt, sondern zugleich ihn zu belohnen gewünscht habe, etwa mit einer Auszeichnung oder einer kirchlichen Würde. Ein Kardinal sei beauftragt worden, möglichst unauffällig den Maler in dieser Richtung auszuforschen. Er fragte Suttermans, ob er nicht einen Verwandten im Klerus habe, in dem Gedanken, daß diesem eine Amtserhöhung bewilligt werden könnte. Suttermans antwortete lachend: „Nein, es müßte denn sein, daß ich selbst frate würde.“ Der Kardinal habe, was doch nur ein Scherz gewesen, vielmehr so aufgefaßt, als wünsche Suttermans in den Malteserorden einzutreten. Er habe nichts weiter gesagt, aber bald darauf erging ein päpstliches Breve an den Ordenshochmeister Antonio da Paola, Suttermans zum Range eines „Cavaliere di obbedienza magistrale“ zuzulassen, obgleich der Künstler nicht alle notwendigen Bedingungen erfüllen konnte. In Florenz habe indessen die Neuigkeit lebhafteste Bewegung hervorgerufen, weil man fürchtete, der flämische Maler, der bei Hofe sehr beliebt war, werde so für Toscana verloren sein. Unter dem Einfluß

¹ Baldinucci, *Notizie de' professori del disegno da Cimabue in qua*, in der Mailänder Gesamtausgabe von 1812, vol. XII, S. 484—489. Die Studie von Pierre Bautier, *Juste Suttermans peintre des Médicis*, Brüssel, Van Oest 1912 (Collection des grands artistes des Pays-Bas) bringt nichts Neues zu der Frage.

derer, die ihn halten wollten, und um auf leichte Art einer verfahrenen Situation zu entinnen, habe der Künstler in dem Wunsche, die abzulegenden Gelübde unmöglich zu machen, bald darauf eine junge Pisanerin geheiratet.

Soweit der Bericht Baldinucci. Er stimmt freilich nicht mit den Dokumenten überein, die Baldinucci selbst über die Angelegenheit veröffentlicht, auch nicht mit gewissen seiner eigenen Angaben. So hatte Suttermans seine Überfahrt nach Malta bereits bezahlt, und das in dem Augenblick, als die Intrige, die man vermuten darf, ihn im Palazzo Pitti zurückhielt. So würde jemand nicht gehandelt haben, der infolge eines bloßen Mißverständnisses zum Eintritt in den Malteserorden zugelassen war. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die beiden Briefe, die Baldinucci selbst anführt. Denn wie hätte nach dem päpstlichen Breve vom 12. Juni 1627, nach einem Brief der Magdalena von Österreich und einem anderen der Christine von Lothringen (beide datiert vom 18. August 1627), die dem Ordenshochmeister dringend anempfahlen, die von Suttermans nachgesuchte Vergünstigung zu gewähren, wie hätte da die Loslösung des Künstlers von Florenz für den Hof noch eine Überraschung oder schmerzliche Enttäuschung bedeuten können? Und noch mehr, wer anders hätte diese Briefe der beiden Großherzoginnen zu erwirken vermocht, wenn nicht Suttermans selbst, dessen guter Glaube im Lichte dieser beiden Dokumente offenbar wird?

Es müssen also andere Gründe vorhanden gewesen sein, und die Erzählung Baldinuccis wirkt ganz so, als solle sie eine offizielle Version für die Nachwelt bedeuten, erfunden nach geschehener Tat, um die Wirklichkeit zu verschleiern. Für uns stellt sich der Zusammenhang so dar. Der Kardinal hatte den Künstler ganz richtig verstanden, der wirklich in den Orden eintreten wollte. Die Absicht wurde dann von den beiden Großherzoginnen aufrichtig unterstützt. Nach solcher Protektion bezahlte Suttermans schließlich die Überfahrt nach Malta. Aber er hat den Ordensmantel nicht angelegt und ist auch nicht abgereist. Hier also liegt der geheime Umschwung, der die plötzliche Sinnesänderung des Künstlers verhüllt. Sollte nicht der ungezogene Liebesgott der Schuldige sein? Ich überlasse anderen die Sorge, aufzuklären, auf welchen Wegen Suttermans bald darauf zu seiner Verheiratung kam und begnüge mich, zu der Anekdote einen neuen urkundlichen Beitrag zu liefern, nämlich das Breve vom 2. Oktober 1627, mit dem der Hochmeister Antonio da Paola den Statthalter des Priorates Pisa, Carlo Pandolfini (der zugleich für dieses Priorat Ordensschatzmeister war), beauftragt, Justus Suttermans einzukleiden und seine Gelübde entgegenzunehmen. Bekanntlich war ganz Toscana dem Priorat Pisa unterstellt.

Die Urkunde lautet:

FRATER ANTONIUS DE PAULA, Dei gratia sacrae domus Hospitalis Sancti Joannis Hierosolymitani et militaris ordinis Sancti Sepulchri Dominici magister humilis pauperumque Jesu Christi custos, religioso in Christo nobis charissimo fratri Carolo Pandolfini, nostrae dictae domus venerabilis linguae Italiae militi, venerandi prioratus nostri Pisarum locumtenenti ac pro nostro communi aerario in eodem prioratu receptori, salutem in Domino et diligentiam in commissis. Serie praesentium tibi significamus qualiter pro parte mag^{ci} viri Justi Suttermani, Antverpiensis, fuerunt nobis exhibitae et presentatae infrascriptae litterae apostolicae in forma brevis sanctissimi domini nostri domini Urbani divina providentia papae octavi Romae expeditae apud Sanctam Mariam Maiorem die duodecima Junii proxime praeteriti, pontificatus sui anno quarto, nobis directae, tenoris sequentis. A tergo: Dilecto filio Antonio de Paula, Hospitalis Sancti Joannis Hierosolymitani magno magistro. Intus vero:

Folgt das von Balducci bereits veröffentlichte päpstliche Breve, das hier nicht wieder abgedruckt wird¹.

Et exposito nobis dictum Justum Suttermanum magnopere desiderare Deo Beataeque Virgini Mariae ac divo Joanni Baptistae, patrono nostro, sub virtutum regulari habitu ordinis nostri in gradum fratrum militum obedientiae magistralis perpetuo inservire eiusque cervicem Christi iugo supponere, idcirco, pium et sanctum eius propositum in Domino collaudantes et amplectentes, intuitu ac contemplatione Ser^{marum} D. D. Magdalенаe, archiducisse (sic) Austriae, et Christianae, magnae ducissae Etruriae, de nobis ordinique nostro optime meritarum, quae ad infrascriptam gratiam obtinendam nuper ad nos litteras exararunt, tenore praesentium, auctoritate praedicta apostolica, tibi committimus et mandamus ut, quotienscunque pro parte dicti Justi requisitus fueris et tibi constiterit ipsum honestis parentibus procreatum fuisse et ex perpetua Christianorum stirpe, nulla Judeorum aut aliorum a fide nostra alienorum admixtione, trahere originem probeque et non flagitiose semper vixisse ac nullam artem seu exercitium sordidum aut mechanicum exercuisse, eundem habitu per fratres nostros milites obedientiae magistralis huiusmodi gestari solito cum ceremoniis et solemnitatibus per statuta nostra requisitis induas et insignias atque ad expraessam praedicti nostri ordinis professionem regularem cum votorum emissionem servatis servandis admittas, dantes tibi in praemissis et circa ea auctoritatem et facultatem totaliter vices nostras. Super quibus omnibus et singulis conscientiam tuam oneramus omniaque denique et singula (ut praemittitur) per te gesta et peracta per notarium publicum et legalem in scriptis authenticis redacta ad nos et nostram cancellariam cures transmittenda. Taliter igitur in praemissis te geras ut tua apud nos mereatur commendari sedulitas. In cuius rei testimonium bulla nostra magistralis plumbea praesentibus est appensa. Datum Melitae in conventu nostro die secunda mensis octobris millesimo sexcentesimo vigesimo septimo.

¹ Die Lesefehler Balduccis seien wie folgt berichtigt:

	zu lesen	an Stelle von
S. 485, Zeile 2	zelo	iure
„ 485 „ 2	cognoscimus	cognovimus
„ 485 „ 3	Suttermani	Subtermanii
„ 485 „ 6	Joannis	Johanuis
„ 486 „ 2	emittere summopere desiderat	emittere desiderat
„ 486 „ 3	regulares	regularem
„ 486 „ 4	sede apostolica	s. sede apostolica
„ 486 „ 6	prohibetur	proibetur
„ 486 „ 9	humiliter	umiliter
„ 486 „ 11	specialibus	spiritualibus
„ 486 „ 14	vel ab homine	vel homine
„ 486 „ 15	si quibus quomodolibet	si quibuslibet
„ 486 „ 16	praesentium dumtaxat consequendum	Praesentium consequendum
„ 486 „ 17	absolventes	absolvens
„ 486 „ 18	inclinati, tibi	inclinati. Tibi
„ 486 „ 7 von unten	potiri et gaudere	potiri gaudere
„ 486 „ 3 „ „	impartimur	impertimur
„ 487 „ 1	roboratis, statutis et	roboratis et
„ 487 „ 2	naturis	statutis
„ 487 „ 6	presentibus expressis	praesentium pro expressis
„ 487 „ 11	quarto. V. Theatinus	quarto etc. C. V. Usucatinus.



Photo Fototeca Italiana

Abb. 2. Maso da San Frediano, Auferstehung Christi. Kreidezeichnung.
Florenz, Uffizien, Sammlung der Zeichnungen

Auf dem Umschlag: *Recepta in cancellaria. Frater Joannes Franciscus Habela, vicecancellarius.*

Auf der Rückseite: 116. *Bolla per frà Justo Suttermano d'Anversa cavaliere d'obbedienza magistrale.*

(Die Hanfschnur erhalten, das Bleisiegel fehlt.)

(Florenz, Archivio di Stato: Diplomatico, Cavalieri di Malta, 12 Giugno 1627.)

Armand Grunzweig

EINE VERKANNTTE ZEICHNUNG DES MASO DA SAN FREDIANO¹
ging bisher stets unter dem Namen des Andrea del Sarto und figurirte als solche auch im letzten Jahre auf der Gedächtnisausstellung im Chioostro dello Scalzo (Abb. 2). Daß sie in vieler Beziehung nicht zu den typischen Zeichnungen Andreas

¹ Tommaso Manzuoli, genannt Maso da S. Frediano, 1536—1571, Auferstehung Christi, Florenz, Uffizien Nr. 630 (als Andrea del Sarto). Rote Kreide, 22×18·5 cm. Berenson, Nr. 89; Fil. di Pietro, I disegni di Andrea del Sarto negli Uffizi, Siena 1910, 77.